

und eine tiefere Lauffläche der letzteren geleitet werden, derart geschwungen werden, daß eine der Farbwalzen beim Herabgehen des Wagens angehoben ist. Des weiteren, daß sich auf der Achse der oberen Farbwalze eine verschiebbare, durch eine Feder nach der Seite der erhöhten Lauffläche gedrückte Rolle befindet, die an dem oberen Ende der Führungsdhene auf die erhöhte Lauffläche aufläuft und am unteren Ende durch eine steil abfallende, nach dem Rande der Führungsdhene geschweifte Kante der erhöhten Fläche auf die niedrige Lauffläche gedrängt wird.

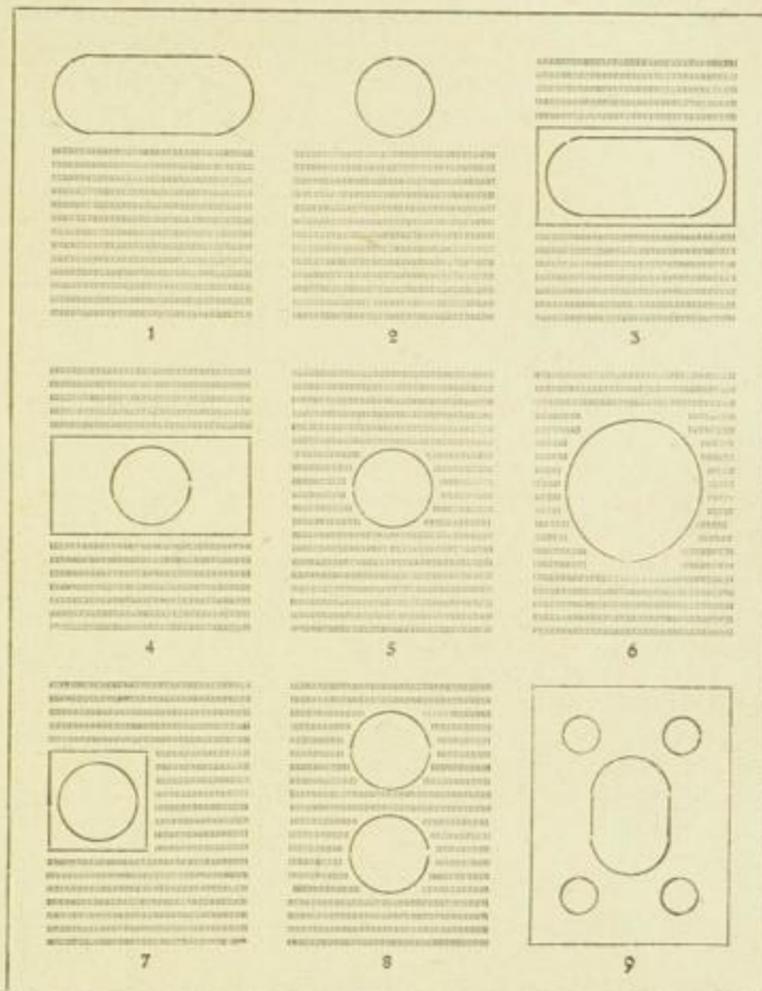
Mit vorstehendem Patentanspruch wird ein Prinzip verfolgt, wie es schon wiederholt an Schnellpressen anzuwenden versucht wurde, nur durch andre Anwendungsformen. Es handelt sich darum, eine oder mehrere Walzen in ihrer Farbabgabe an die Druckform (bei der Schnellpresse im Vorwärtslauf — bei Tiegeln im Abwärtslauf) einfärben zu lassen, dagegen (beim Rücklauf der Schnellpresse und Aufwärtsgehen des Tiegels) die noch unberührten oder neu eingefärbten Walzen auftragen zu lassen. Ideal gelöst bleibt unsers Erachtens immer noch die Walzen- und Farbwerkordnung des Tiegels Reform der Firma Große & Kurz (Dresden-N.), bei dem das Prinzip am besten gelöst ist. Auch die obenerwähnte Erfindung hat einen Vorzug andern Systemen gegenüber. Es soll also mit dieser Einrichtung des Walzenlaufes erreicht werden, daß eine oder mehrere Walzen nur beim Herabgehen, die übrigen aber beim Hochgehen des Walzenwagens einfärben. Der Vorteil liegt auf der Hand; die Form wird gleichmäßiger von oben und unten eingefärbt. Die Möglichkeit, daß die herabgegangenen einfärbenden Walzen beim Herausgehen die aufgetragene Farbe zum Teil wieder wegnehmen oder verwischen, ist damit beseitigt, weil der eine Teil, die farbarm gewordenen Walzen außer Wirkung gesetzt werden, wenn der andre in Betrieb ist. Mit welchen Mitteln diese Methode erreicht wird, ist klar aus dem Patentanspruch zu erkennen. Die Laufflächen zweier Walzen dhienen, mit den an dem einen Teil der Walzen seitlich angebrachten Federn neben den Laufrollen, bilden die wesentlichste Anordnung zur Erreichung des Zweckes. Die eine Lauffläche besitzt einen erhöhten und einen niedrigen Teil; die erwähnten Federn bewirken nur eine Art Weichenstellung, durch die in Verbindung mit der schwingbaren Walzenlagerung das Ganze sich betätigen muß.

*Spachtelvorrichtung für das Farbwerk von Buchdruckpressen.* Patent Nr. 351 223 des Kollegen W. Artur Weber (Leipzig-Neustadt). *Patentanspruch:* Spachtelvorrichtung für das Farbwerk von Buchdruckpressen, dadurch gekennzeichnet, daß eine beliebige Anzahl Spachteln an einer Haltestange befestigt ist, die in Ausparungen an den Seitenwänden des Farbkastens geführt und in Richtung auf die Farbkastenwalze (Duktor) zu und von dieser weg bewegt wird.

Eine einfache, schon von manchem Drucker gewünschte Vorrichtung ist mit vorstehendem Patentanspruch verwirklicht worden. Mancher Makulaturdruck, entstanden durch graues oder blaßes Drucken, wird in Zukunft vermieden bei Anwendung der genannten Vorrichtung; ganz besonders jedoch, wenn strenge Farbe zu verdrucken ist. Die Spachtelvorrichtung hat den Zweck, das Stehenbleiben der Farbe an der Rückwand des Farbkastens zu verhindern. Wie dies geschieht, sei kurz erläutert: Über dem Farbkasten läuft parallel mit diesem eine Haltestange, an der je nach Länge des Farbkastens eine beliebige Anzahl von Spachteln angebracht werden kann. Durch Abnehmen einer Schraube kann die Haltestange mit Spachteln auch außer Funktion gesetzt und abgenommen werden. Es ist nicht notwendig, daß wir alle Einzelheiten der an sich einfachen Handhabung der Vorrichtung erklären; nur so viel sei gesagt, daß der Weg der Spachteln je nach dem Maße des Farbinhalts des Farbkastens verlängert und verkürzt werden muß. Ein voller Farbkasten braucht einen kürzeren, ein weniger voller einen längeren Weg der Spachteln, um näher an die Farbkastenwalze herandrücken zu können. Die Tätigkeit der Spachteln selbst wirkt sich so aus: in dem Augenblick, da sich die Farbkastenwalze nach innen dreht, kommen die Spachteln der Walze entgegen und drücken die Farbe an jene heran. Dies geschieht bis auf den letzten Rest der Farbe, wenn Bedacht genommen wird auf die Einstellung bzw. Veränderung des Weges der Spachteln. Es braucht wohl nicht besonders erläutert zu werden, wie der Antrieb erfolgt; von der Hauptwelle wird meist ausgegangen werden müssen. Bei Farbwechsel gehört eine peinliche Reinigung der Spachtelvorrichtung mit zu den Selbstverständlichkeiten. Amann (Leipzig)

## A U S D E R P R A X I S

In dem Artikel: „Umbruch und Stellung der Illustrationen“ (Heft 2 der „T. M.“) vermiße ich die Anwendungsbeispiele für runde und ovale Illustrationen. Ich nehme an, daß sie der Artikelschreiber absichtlich weggelassen hat. Diese Arten bedingen eine andre Behandlung als die abgebildeten Beispiele. Deshalb gestatte ich mir, einige Ergänzungen mit erläuterndem Text einzufenden. Es ist oft recht



schwierig, runde und ovale Illustrationen in den Schriftseiten harmonisch unterzubringen. Während eine ovale Illustration, am Anfang einer Satzseite eingearbeitet, ein gutes Seitenbild ergibt (Beispiel 1), wirkt eine runde Illustration störend (Beispiel 2). Wenn nicht zwingende Angaben die freie Entschliessung beeinträchtigen, stellt man die Illustration immer in die Mitte einer Seite und umfaßt jene mit Linien (Beispiel 3 und 4). Ist nicht genügend Raum für den Satz vorhanden, so geschieht der Umbruch nach Beispiel 5, nicht aber nach Beispiel 6. Durch die in Beispiel 6 wiedergegebenen verschiedenen Satzbreiten würden weiße Räume entstehen, die störend wirken. Ist man gezwungen, runde Illustrationen nach außen an die Satzseiten zu stellen, so täuscht man durch Umlegung von Linien (Beispiel 7) ebenfalls eine volle Fläche vor. Ein weit besseres Aussehen, besonders bei runden Porträt-Illustrationen, wird erzielt, wenn in die Ecken Ornamente gestellt werden. Die beste Lösung, die Klischees nach Beispiel 5 einzuarbeiten, ist noch immer: das Klischee abziehen, ausschneiden und die Stellung ausprobieren. Um das bis an die Facetten ründbebelte Klischee klebt man einen Pappstreifen, der den scharfen Kanten der Buchstaben einen leichten Halt gibt, wodurch ein Verrücken vermieden wird. Zwei runde oder ovale Illustrationen auf einer Seite verleihen ihr ein weniger freundliches Aussehen (Beispiel 8). Ist der Satz gespalten, so verwende man die Stufenstellung nach den Beispielen 31 und 32 in Heft 2 der „T. M.“. Die Verwendung besonderer Tableaus, besonders bei Illustrationen von Porträts (Beispiel 9). Bei derartigen Stellungen ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß die sich gegenüberstehenden Bilder mit dem Gesicht oder mit dem Hinterkopfe zusammenstehen. Bei Zusammentreffen von eckigen und runden Illustrationen muß das Feingefühl entscheiden. Bemerken möchte ich noch, daß mehrfarbige Autotypie-Illustrationen innerhalb der Schriftseiten tunlichst zu vermeiden sind. H. W.